

Braunschweiger Friedenskirche, 07. Februar 2016

Predigttext: Römer 1, 16 + 17

Thema: DAS EVANGELIUM - Gottes Kraftpaket

Hans-Dieter Feisthauer

Gibt es für Sie ein Wort aus der Bibel, das Sie ein Leben lang begleitet oder sich hin und wieder in bestimmten Situationen meldet? Es gibt doch viele Momente in einem Menschenleben, in denen ein Wort aus der Bibel mehr aussagen soll als Menschenworte. Denken wir doch an Segnungswort, besondere Gottesworte zur Taufe oder Konfirmation, zur Hochzeit...

Welche Worte haben Bestand? Welche Worte geben Halt? Welche Worte sind Worte, die auch in Ewigkeit Gültigkeit haben?

Oder auch die andere Sichtweise: was wollen Worte aussagen, beschreiben oder verdeutlichen?

Ist es das Wort, das nun einmal so in der Bibel steht und zu glauben ist oder erschließt uns der Geist Gottes eine Dimension, die über das geschriebene Wort hinaus geht?

Ich habe es mir seit vielen Jahren zur guten Gewohnheit gemacht, Worte, die mich angesprochen haben, aufzuschreiben oder festzuhalten.

An eine Erfahrung möchte ich Sie heute gern teilhaben lassen:

Meine Eltern waren bekennende Christen. Schon als Kinder waren wir abends im Hauskreis zu Beginn beteiligt, weil wir die Lieder, die gesungen wurden, einfach nur gut fanden (oder ehrlich gesagt: darum etwas später zu Bett gehen konnten!). Also, christlich sozialisiert, wie man heute sagt, bin ich aufgewachsen. Ich merkte aber in bestimmten Situationen: in der Schule, im Freundeskreis, dass ich mich mit meiner „Liebe zu Jesus“ recht dosiert geäußert habe; ich wollte meinen Freundeskreis nicht verlieren. Ich merkte, dass bei anderen dieses fromme Reden nicht gut ankam. Nicht dazu zu gehören, war mir schon eine Herausforderung. Gerade auch Freunde, die sich völlig anders verhielten und einen anderen Lebensstil pflegten, hatten einen besonderen Reiz für mich. Manchmal erfasste mich auch ein schlechtes Gewissen und ich war auf meine Weise bemüht, wieder meinen Frieden mit Gott zu finden, wenn es einmal richtig mutig zu Sache ging.

Die Bibel Gottes war für mich wie ein Rezeptbuch aus dem ich herauslesen wollte, wie ich mich bei Gott wieder ins rechte Licht rücken konnte. Dieser Gott, der doch alles sieht, kennt und erfasst, das war mir klar, konnte mit mancher meiner Lebenskurven, nicht einverstanden sein.

In solch einer Warteschleife bin ich (ich war damals Anfang 20) beim Bibellesen auf eine Bibelstelle gestoßen, die ich mir unter dem Datum 10.11.1968 dick in meiner Bibel angemerkt habe:

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): der Gerechte wird aus Glauben leben. (Römer 1, 16 + 17)

Das hat mich erst einmal richtig umgehauen, dass Gott meine Schwachstelle so unmittelbar vor Augen hat und mir das auch sagt!

Die zweite überraschende Erfahrung war, dass ich feststellen musste: viele Jahre liest du schon in der Bibel – und jetzt liest die Bibel dich!

Bei aller Dankbarkeit für mein gläubiges Elternhaus wird mir klar: Glaube ist nicht vererbbar! Wenn ich diese lebendige Beziehung zu Gott eingehen möchte, ist mein „Ja“ mein Einschlagen in die ausgestreckte Hand Gottes wichtig, weil ER alles schon getan hat. Kein Abstrampeln, keine wie auch immer geartete Versöhnungsübung gegenüber diesem allmächtigen Vater. Nicht irgendwelche frommen Übungen, damit Gott wieder mit mir zufrieden ist.

Mein Glaube, mein Vertrauen, meine Hingabe steht hier im Mittelpunkt. Und: Ich soll mich nicht schämen für das, was Gott mir geschenkt hat!

Nicht nur die Tragweite dieser Zusage Gottes an mich, sondern auch die Feststellung, dass dieser Text ein Wort für Martin Luther gewesen ist, Gnade Gottes zu erfassen, wurde mir erst viele Jahre später bewusst. Es waren für mich die homöopathischen Dosen Gottes, um die Tiefe und Bedeutung dieser Wahrheit zu erfassen.

Einer Feststellung spüre ich dennoch nach: wie kommt es, dass solch ein Wort, das mir vor fast 50 Jahren geschenkt wurde, heute so aktuell in mein Leben spricht. Ist es die wahrzunehmende Veränderung in meinem Umfeld, die auf unterschiedlichen Ebenen erlebten Begegnungen mit Menschen, die mit ‚Christsein‘ oder gar ‚Kirche‘ heute nichts mehr anfangen können oder die Kontakte mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen?

Was sage ich wie, wenn ich im Gespräch nach meinem Glauben gefragt werde?

Ich möchte Sie teilhaben lassen an kleineren Erkenntnisschritten, die für mich bis heute noch nicht „fertig“ sind.

Meiner Predigt habe ich den Titel gegeben:

DIE EVANGELIUM – Gottes Kraftpaket

Die Bibelstelle bietet an, sich in 3 Teilschritten entlang zu bewegen:

1. GOTTESKRAFT – erste Deutungsversuche

Unser Predigttext beginnt sehr, sehr persönlich. Ich schäme mich nicht...

Passt das in unsere Vorstellungen von Kraft, Macht und Selbstbestimmung? Hier schreibt der Apostel Paulus einen Brief an eine kleine Gemeinde in Rom, an Menschen, die der Apostel Paulus gar nicht kennt.

Wenn Du von jemanden einen Brief erhältst, den du gar nicht kennst, wie gehst Du damit um.

Wenn ich Werbebriefe erhalte, die keine direkte Ansprache enthalten, wandert diese Post ungeöffnet in den Papierkorb. Nun gibt es ja auch die Gewohnheit, über Empfehlungen eines Dritten Post zu bekommen und du wunderst dich: wie ist denn der Absender an meine Anschrift gekommen?

Wir kennen das nur zu gut, wenn wir feststellen, dass Adressen „verkauft“ wurden und zu Werbezwecken eingesetzt werden.

Der Apostel Paulus schreibt dieser kleinen Gemeinde in Rom einen Brief und stellt sich gleich zu Beginn mit seinem Auftrag, seiner Berufung vor:

Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift, von seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn... (Römer 1, 1+2)

Gott steckt die Pflöcke seines Zeltens, den Wirkungskreis seines Handelns weiter: von Vorderasien bis nach Westeuropa. Damit das gelingt, beruft er einen Menschen, der (in der damaligen Szene nicht unbelastet) als griechisch gebildeter Jude und Gesetzestreuer Pharisäer auch römische Bürgerrechte besaß. Diese „doppelte Staatsangehörigkeit“ ermöglichte es ihm, einen großen Aktionsradius zu entfalten. Aber es gab immer wieder Menschen und Kräfte, die diesem wutschnaubenden Christenverfolger die Wandlung vom Saulus zum Paulus nicht glaubten.

Vielleicht ahnte Paulus auch, dass dieses Bild, dieser Ruf von ihm im fernen Rom nicht unbekannt geblieben ist. Könnte das auch ein Motiv von Paulus gewesen sein, so verletzlich, persönlich von Scham zu sprechen?

Was passiert bei uns, wenn wir uns schämen? Wenn du ertappt wirst..., der rote Kopf, die unübersehbare Verlegenheit, der Blutdruck steigt, du beginnst zu stottern... Ich habe einmal die mir zur Verfügung stehenden Bibeln daraufhin durchgesehen, ob eine Übersetzung oder Übertragung diese doch sehr intime Gefühlsregung ausgeblendet hat.

Jede Übersetzung hat diese Formulierung unmittelbar eingesetzt; hier ein paar Leseproben neben der bereits erwähnten Luther-Übersetzung:

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht (Elberfelder Übersetzung)

Denn ich schäme mich der Heilsbotschaft nicht (Hermann Menge)

For I am not ashamed of the gospel (The revised English Bible)

Denn für dat Evangelium scham ick mi nich. (plattdeutsche Bibelübersetzung)

Im Nachdenken über Scham und Verlegenheit vielleicht auch Betroffenheit, stand mir eine Situation in meinem Leben vor Augen. Vor Jahren waren meine Frau und ich in Jerusalem und haben auch Yad Vashem aufgesucht. Yad Vashem ist die bedeutendste Gedenkstätte der Welt, die die Verbrechen der Nationalsozialisten an dem jüdischen Volk dokumentiert. Meine Frau und ich waren angesichts dieser bedrückenden Dokumente und Fotos so tief betroffen, dass wir uns geschämt haben, als Deutsche erkannt zu werden. Wir sind schweigend durch diese Gedenkstätte gegangen.

Ein anderes Schweigen aus Scham hat vielleicht auch eine ganz menschliche Komponente: was hindert uns? Wie stark wirkt bei uns die Menschenfurcht? In der Herausforderung unserer Gesellschaft, unterschiedlichste Menschen mit ihren Kulturen zu integrieren, müssen wir neu sprachfähig werden, unseren Glauben zu artikulieren.

Ausgeprägte Zurückhaltung oder Toleranz kennt das Evangelium nicht. Dieses Kraftpaket Gottes ist klar und unmissverständlich. Vielleicht müssen wir es im Dialog zwischen den Kulturen und Religionen lernen, Erfahrungen mit dem lebendigen Gott zu beschreiben und es Gott zu überlassen, wie ER das dem anderen übersetzt. Nur weil jemand den Vornamen Hans nicht leiden mag oder unmöglich findet, würde ich doch einen Teil meines Vornamens nicht verschweigen.

Hören wir doch noch einmal das Wort Gottes:

Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt (1. Joh. 1, 3)

Der Apostel Paulus, der in seinem Sendungsbewusstsein persönlich tiefste Niederlagen auch erleiden musste, rückt dieses Bekennen und Benennen in einen wichtigen Zusammenhang, der in unserem Predigttext noch etwas verschlüsselt heraus zu lesen ist.

Noch einmal wird mir bewusst, dass mir das alte Verheißungswort nach fast 50 Jahren zu einem Zeitpunkt wieder vor Augen steht, in denen mir Gott bewusst machen will: dieses Gnadengeschenk des Glaubens kann mir niemand rauben.

An anderer Stelle schreibt das Evangelium aber auch sehr deutlich:

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwengliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.

Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht (2. Kor. 4, 7 + 8)

Was trägt dich in Zeiten der Bedrängnis durch? Genügen die Durchhalteparolen, nach dem Motto: Kopf hoch, das wird schon, oder: die Hoffnung stirbt zuletzt. Diese Formulierung hat mich schon immer gestört, weil sie nicht stimmt. Die Hoffnung, Jesus, ist der Garant für das ewige Leben und ich bin auf der Seite des Siegers!

Vielleicht noch ein Akzent, der mir bei dem Versuch, eine Deutung für die Gotteskraft zu finden, wichtig ist:

Die Kraft Gottes deckt auf und offenbart, ohne den Menschen zu entwürdigen. Die Liebe Gottes, seine Versöhnungskraft ist so unermesslich, dass jeder Mensch bei ihm nicht nur eine Chance bekommt.

Es geht Gott um die Rettung seiner geliebten Kinder. Dazu hat er sich verpflichtet, wir lesen das im Brief des Apostels Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus:

Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim. 2, 4)

Neben den Veränderungen in unserer Gesellschaft angesichts der Herausforderung, viele Menschen, Flüchtlinge aus anderen Kulturen zu integrieren, erleben wir aber auch eine Inflation von Glaubwürdigkeit und Vertrauen.

Ich denke da an Menschen die berufliche Verantwortung tragen oder auf dem Gebiet des Sports viele Jahre als Vorbilder präsentiert wurden und die aus unterschiedlichsten Gründen gescheitert sind.

Was macht das eigentlich mit uns, ertappen wir uns in vergleichbaren Situationen nicht auch mit der Feststellung: „das tun doch alle...“ Wie gefährdet und bedroht ist unser Glaube? Wie intensiv achte ich auf ein UPDATE in der Nähe Jesu?

Lassen wir das zu? Sind wir da wachsam genug?

2. GOTTESKRAFT – und unbegrenzte Wirkung

Welche Wirkung hat das Evangelium in meinem, in unserem Leben. Können wir Gnade heute noch in der eigentlichen Bedeutung verstehen oder beschreiben?

Welchen Stellenwert hat das Evangelium für uns heute, für Dich und für mich.

Wie groß die Gnade Gottes ist, stand mir vor Augen, als ich mich ein wenig mit der Biografie von Martin Luther beschäftigt habe; wir feiern bekanntlich im Jahr 2017 „500 Jahre Reformation“.

Gerade dieser Text aus Römer 1 war für Martin Luther der Knackpunkt in seiner theologischen Arbeit. Wir würden heute vielleicht sagen: das war die „Sternstunde“ der Reformation.

Ich zitiere auszugsweise aus den Veröffentlichungen der Schriften M. Luthers:

Auf Drängen seiner Mitarbeiter und auf Wunsch des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich (1532-1547) gab Martin Luther ein Jahr vor seinem Tode die Zustimmung zu einer Gesamtausgabe seiner Schriften.

Gerade für den Textabschnitt aus Römer 1, 16 + 17 war es Luther wichtig, in Vorbemerkungen die Entwicklung, die er persönlich erlebt hat, herauszustellen. Jeder Leser sollte im Gesamtzusammenhang begreifen, was ihn bei diesen Übersetzungsarbeiten bewegt hat.

Der Text ist insgesamt sehr umfangreich; daher hier nur einige kurze Ausschnitte:

Ich war von einer wundersamen Leidenschaft gepackt worden, Paulus in seinem Römerbrief kennenzulernen, aber bis dahin hatte mir nicht die Kälte meines Herzens, sondern ein einziges Wort im Wege gestanden, das im ersten Kapitel steht: »Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm [= Evangelium] offenbart« [Röm. 1,17]. Ich hatte nämlich dieses Wort >Gerechtigkeit Gottes< zu hassen gelernt...

Muss denn Gott durch das Evangelium den Schmerzen noch Schmerzen hinzufügen und uns durch das Evangelium zusätzlich seine Gerechtigkeit und seinen Zorn androhen? So raste ich in meinem wütenden, durch und durch verwirrten Gewissen und klopfte unverschämt [Lk. 11,5-10] bei Paulus an dieser Stelle an, mit heißem Durst zu wissen, was St. Paulus damit sagen will.

Endlich achtete ich in Tag und Nacht währendem Nachsinnen durch Gottes Erbarmen auf die Verbindung der Worte, nämlich -. »Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm offenbart, wie geschrieben steht [Hab 1,4], >Der Gerechte lebt aus dem Glauben<. « Da habe ich angefangen, die Gerechtigkeit Gottes so zu begreifen, daß der Gerechte durch sie als durch Gottes Geschenk lebt, nämlich aus Glauben; ich begriff, daß dies der Sinn ist: offenbart wird durch das Evangelium die Gerechtigkeit Gottes, nämlich die passive, durch die uns Gott, der Barmherzige, durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: »Der Gerechte lebt aus dem Glauben«.

Können wir nachspüren, was Martin Luther da erlebt hat? Für mich war es der Hinweis, was es mit uns macht, wenn wir durch den Geist Gottes zu Erkenntnissen geführt werden, die unser Leben entscheidend verändern.

Ich erkannte darin auch wesentliche Elemente in meinem früheren Leben, immer bemüht zu sein, Gott gnädig zu stimmen, ihn bei guter Laune über mich zu halten. Und das andere auch: bei aller Dankbarkeit für mein Elternhaus ist mir klar geworden, Glaube kann durch Menschen vorgelebt werden (natürlich mit allen menschlichen nicht zu vermeidenden Schwächen) aber Glaube wird nicht innerhalb einer Familie vererbt.

Um nicht überfromm abzuheben, will ich aber auch die damit verbundenen Zweifel und Fragen nicht unerwähnt lassen. Wie leben wir denn? Ist das nicht nach der Erkenntnis: in der Welt wird dir nichts geschenkt du mußt dir alles richtig hart verdienen?!

Nehmen wir doch ein anderes Beispiel: du verliebst dich und glaubst deinem Gegenüber uneingeschränkt die Liebe zu dir. Dieser Glaube ist und bleibt ein Leben lang die lebenserhaltende Grundlage einer Ehe. Diese Hingabe, dieses sich gegenseitig beschenken und wertschätzen hält jede Beziehung frisch und lebendig.

In dieser Weise, habe ich den Eindruck, ist auch Gott unterwegs zu uns Menschen. ER will uns beschenken, will uns das Beste geben, was er hat: Seinen Sohn!

Wenn du in deinem Leben Situationen erlebt hast, bei denen Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden haben, war das nicht solch ein Moment, wo du gespürt hast: hier begegnen sich Himmel und Erde?!

Hören wir doch einmal weiter, wie es Martin Luther ergangen ist:

Nun fühlte ich mich ganz und gar neugeboren und durch offene Pforten in das Paradies selbst eingetreten. Da zeigte sich mir sogleich die ganze Schrift von einer anderen Seite. Von daher durchlief ich die Schrift, wie ich sie im Gedächtnis hatte, und las auch in anderen Ausdrücken die gleiche Struktur [analogia], wie: >das Werk Gottes<, d.h. was Gott in uns wirkt, >die Kraft Gottes<, mit der er uns kräftig macht, >die Weisheit Gottes<, mit der er uns weise macht, >die Stärke Gottes<, >das Heil Gottes<, >die Herrlichkeit Gottes<. Nun, mit wie viel Haß ich früher das Wort >Gerechtigkeit Gottes< gehaßt hatte, mit um so größerer Liebe pries ich dieses Wort als das für mich süßeste; so sehr war mir diese Paulusstelle wirklich die Pforte zum Paradies.

Die Pforte zum Paradies! Wie würden wir das heute formulieren? Vielleicht: in das Kraftfeld der Herrlichkeit Gottes hineingestellt. Alle Not, alle Rechtfertigung die wir oft aufwenden, haben keinen Stellenwert mehr. Alle Selbstanklage, alle eigenen Verurteilungen und Vorwürfe, haben kein Anrecht mehr, unser Leben zu zerstören! Wir haben allen Grund, uns nicht mehr zu schämen, für das, was uns geschenkt wird. Und bei Paradies erinnere ich uns an die Situation, nachdem Gott Adam und Eva erschaffen hatte:

**Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht.
(1. Mo. 2, 25)**

Die Gerechtigkeit Gottes war auch für den Apostel Paulus von solch existentieller Bedeutung, dass er dafür im Römerbrief die Kapitel 3 – 5 brauchte, um Schritt für Schritt die Tiefe dieses Kraftpakets zu erfassen. Und wenn wir auf das Leben des Apostels sehen, gibt er mit jedem Satz Zeugnis von dem, was er selbst erlebt hat. Das ist Authentizität auf höchstem Niveau!

Noch einmal der Apostel Paulus im 3. Kapitel des Römerbriefes:

**Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.
(Römer 3, 21 – 24)**

Ich habe das Bild vor Augen, als der verlorene Sohn nach Hause kommt. Was mich immer wieder fasziniert ist die Verhaltensweise des Vaters. Er hätte doch allen Grund, von diesem „schwarzen Schaf der Familie“ zu erwarten, dass er sich genickt und demütig auf den Vater zubewegt.

Nein: Gott erhält ihm die Würde als Sein Geschöpf und rennt ihm entgegen. Was ist das für ein Gott, was ist das für eine Liebe, die dieses Elend der Welt umarmt und gleichzeitig seine Heiligkeit nicht verliert!!

3. GOTTESKRAFT – mit Integrationsdynamik

Zum Schluss unseres Predigttextes wird unübersehbar, unüberhörbar der Glaube betont. Dreimal werden wir angesprochen – und ich denke, das ist sehr wichtig.

Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): der Gerechte wird aus Glauben leben. (Römer 1, 17)

Erinnern wir uns doch an unsere Ausgangsposition: schämst du dich für dieses Evangelium?

Der Glaube bewirkt Glaube?! Und ich habe mich gefragt, wie können wir das verstehen.

In der Bibel wird das im Alten Testament in einer wichtigen Situation wie folgt beschreiben:

Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. (1. Mo. 15,6)

Dieses JA auf die Zusage Gottes (bei Abraham war es die Verheißung eines leiblichen Kindes, das nach menschlichem Maßstab unmöglich war) gleichwohl ein Risiko einzugehen, sich auf den Weg zu machen. Dieses Vertrauen, dieses sich mit der ganzen Existenz (und bei Abraham auch in der Verantwortung für ein ganzes Volk) in die Arme Gottes zu legen.

Und wie ist das bei uns: du willst doch als Chef, als Vorgesetzte der Starke sein, der die „Dinge schon schaukeln“ wird, oder?

Diese Bild von Selbstüberschätzung kenne ich, kennst du vielleicht auch aus deinem Leben.

Nun stellt sich doch die ehrliche Frage: wenn diese Kraft, diese Gerechtigkeit allen Menschen gilt, warum ist das Ergebnis von Wirksamkeit des Evangeliums nicht bei allen Menschen gleich. Haben wir nicht alle die gleiche Ausgangslage von Schuld und Trennung von Gott und sind auf die Gnade angewiesen.

Hat Gott denn Lieblingskinder?

Gehen wir noch einmal in die Situation der Schöpfungsgeschichte hinein. Dort wird beschrieben, wie sich Gott in uns Menschen „verankert“:

Und Gott blies dem Menschen den Odem des Lebens in die Nase und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen (1. Mo. 2,7)

Ich stelle mir das so vor, dass Gott damit unsere Seele, dieses „Ewigkeitsdokument“ in unser Herz fest verankert hat. So ein Ankerplatz Gottes – oder neutestamentlich gesprochen- die Krippe Christi in unser Herz gesetzt hat.

Ich habe das Bild vor Augen, wenn ein Baby zur Welt kommt. Die Hebamme oder die Ärztin achten darauf, dass das Neugeborene mit dem ersten Schrei alle Sinnesorgane wachruft, als wollte das Baby rufen:

Hurra, ich habe es geschafft, ich bin da, danke lieber Vater im Himmel!

Oder so ähnlich. Mich erinnert diese „Menschwerdung“ an das Magnificat der Maria, in dem sie jubelt:

Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes! (Luk. 1, 46 + 57)

Diese Wirkungsmomente beschreiben mir: Gott ruft in uns das Leben wach. Diese einmalig im Herzen verankerte Gegenwart Gottes ist wie der Resonanzboden, der auf die Ansprache Gottes reagiert und antwortet.

Darum spricht das Evangelium in dem Brief des Apostel Paulus an die Hebräer:

Heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht! (Hebr. 3, 7+8)

Langsam nähern wir uns möglicherweise einer Deutung dieser Formulierung des Apostels Paulus:

Glaube in Glauben.

Wir sind von Gott vorbereitet, der Glaube als kleine Pflanze in unserem Herzen darf wachsen. Dieser Ankerplatz Gottes braucht Nahrung, Nahrung durch das Evangelium, durch das Wort Gottes, das uns der Heilige Geist vermittelt.

Wir sind von Gott als freie Menschen geschaffen und berufen worden. Wir haben den freien Willen, dieses Liebesangebot Gottes auch auszuschlagen. Bildlich gesprochen: du kannst ja auch in den „Hungerstreik“ treten – dann aber bitte auch mit allen Folgen, die du selbst zu verantworten hast.

Wir können es versuchen, aus eigener Kraft und mit eigenen Vorstellungen das Leben ohne Reflexion, wie sich Gottes Wille darin zeigt, zu gestalten. Wer bei diesem Prozess der Lebensgestaltung Grenzerfahrungen macht, kommt vielleicht schnell an den Punkt, sich zu schämen.

Wer gibt schon gerne zu, für das, was er in seinem Leben an Schiffbruch erlebt, auch größtenteils selber verantwortlich zu sein.

Wenn wir von dem Gottesbild ausgehen, es mit einem Schöpfergott zu tun zu haben, den wir ständig „bei Laune halten müssen“, ist unser Herz „dicht“ kommt da an unser Inneres nichts mehr an, erleben wir eine Verhärtung unseres Herzens.

Darum nimmt das Evangelium auch die Bitte des Beters auf:

**Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen beständigen Geist.
(Psalm 51,12)**

Nun sind wir in unserem Leben vielleicht nur andeutungsweise in einer vergleichbaren Situation wie damals Abraham, oder vielleicht doch nicht?

Gehe doch dieses Wagnis ein, dich uneingeschränkt auf Gott zu verlassen, dein JA, deinen Glauben einzubringen und dir begegnet der Schöpferglaube aus der Ewigkeit. Du erlebst existentiell die Nähe Jesu.

Gott ist kein Gott der Momentaufnahme, nein er ist ein Schöpfergott, der in zeitlichen Dimensionen denkt, die wir gar nicht erfassen können.

Er hält die Welt in der Hand und lässt es Tag und Nacht werden, schenkt uns die Gezeiten und Jahreszeiten, schenkt uns sein Angebot zu leben.

Aber: wenn wir heute über Kriege und Weltprobleme uns den Kopf machen oder auch die Minimalkompromisse von Klimakonferenzen feiern, dann sollten wir es unterlassen, für diese oft menschenverachtenden Entwicklungen und existenzgefährdenden Veränderung unserer Erde, Gott die Schuld zu geben.

Das Evangelium spricht in diesem Zusammenhang:

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. (Römer 12, 2)

Oder schämen wir uns auch hier, zuzugeben: wir schaffen es aus eigener Kraft nicht?

Zum Schluss:

Ich komme noch einmal zurück auf die Terminnotiz in meiner Bibel an dieser Bibelstelle aus Römer 1, 16 + 17 aus dem Jahr 1968. Kurze Zeit danach sind wir als Familie von Braunschweig weggezogen.

Wir haben unsere Gemeinde, den CVJM unsere Familie und Freunde hinter uns lassen müssen. Gott hat uns neue Wege geführt.

Wir sind damals mit uns völlig unbekanntem Menschen in Kontakt gekommen, haben neue Beziehungen geschenkt bekommen und tiefe enge Geschwisterschaft und Freundschaft in anderen Kirchen und Gemeinden erlebt.

Gerade auch in meinem beruflichen Umfeld hat mich dieses Wort aus dem Römerbrief ermutigt, mich nicht zu schämen, dass ich ohne meine eigenen Anstrengungen und Bemühungen, Kind Gottes geworden bin und mir der Glaube geschenkt wurde.

Ich möchte Mut machen und einladen, dieses Gnadengeschenk anzunehmen und dieses Kraftpaket Gottes auszupacken!

AMEN